

Gesang verzögern würde; man muss im Gegentheile, um denselben zu beschleunigen, ihnen zur Zeit der Mauser die Schwanzfedern ausreissen, auf dass die neuen früher hervorspriessen, denn, während die Natur thätig ist, um diese Federn wieder zu erzeugen, verbietet sie ihnen den Gesang.“

Künstliches Futter (nur um Auskunft zu geben).

Um zu vermeiden, dass Personen, welche mit der Pflege dieser reizenden Vögel betraut sind, dieselben Hungers sterben lassen, häufig, weil sie es nicht verstehen, ihnen das Futter zu bereiten, welches ich verwende, und in dieser Abhandlung anempfehle, ver-

weise ich hier auf ein künstliches Präparat, welches dasselbe im Nothfalle ersetzen kann, und ihnen viel Mühe und weitläufige Erkundigungen ersparen wird.

Dieses Futter lässt sich sehr lang in einem hermetisch verschlossenen Gefässe aufbewahren, und enthält so ziemlich alle nothwendigen Bestandtheile. Man verabreicht es in sehr kleinen Mengen, nichts destoweniger muss es täglich erneuert und vor Allem frisch fabricirt beschafft werden.

Dieses Gemenge, für Insectenfresser, wie Nachtigallen, Grasmücken und überhaupt alle Pfliegen-schnäbler zusammengestellt, bezieht man bei Dellebeke, zu Mans, Sarthe.

(L'Acclimation illustrée.)

III. Section. Geflügel- und Taubenzucht.

Vom Eierlegen.

Mittel dasselbe zu befördern.

(Fortsetzung.)

„Man schreibt gewöhnlich die Verluste bei den Bruten den Gewittern zu. Es kann etwas Wahres in dieser Anschauung liegen, denn die Elektrizität verdirbt in gewissen Fällen das frischeste Fleisch, und in analoger Weise kann sie auch schwache und kümmerliche Embryonen verderben, für solche von guter Constitution jedoch glauben wir an keine Gefahr.“

„Um uns schliesslich zusammenzufassen, wir fürchten das Gewitter für die Eier vor der Bebrütung, nicht aber für jene, deren Keime entwickelt sind, das heisst, nach 3 oder 4 Tagen nach der Bebrütung.“

„Baron Peers, in seinem Werke betitelt: Poules etc., empfiehlt Halbdunkel, um die Wirkungen der Elektrizität abzuschwächen. Wir wären gar sehr seiner Ansicht.“

Wie man sieht, ist die gegebene Lösung nicht absolut beweisend. Ich für meinen Theil bin geneigt zu glauben, dass von dem Augenblicke an, in welchem man zugesteht, dass jeder schlechte Geruch im Brutraume den Embryonen schädlich sei, weil sie durch die Poren ihrer Schalenhülle hindurch athmen, man mit noch mehr Recht annehmen müsse, dass die Schwankungen des Luftdruckes für diese kleinen, werdenden Geschöpfe verderblich seien; und dass, wenn bei Gewittern die Embryonen in der Schale absterben, dies vielmehr in Folge von Erstickung oder Asphyxie, als in Folge des elektrischen Fluidums geschehe.

Demnach ist die Folgerung der Herren Roullier und Arnould eine natürliche, dass die kümmerlichen und kränklichen die Opfer sein müssen, und dass die, welche den Einwirkungen widerstehen, die starken und wohl organisirten sind.

Diese Lösung hat, in Ermangelung anderer Vorzüge wenigstens den, uns über unsere aus der Sterblichkeit innerhalb der Schale erwachsenden Verluste zu trösten.

Die Sterblichkeit innerhalb der Eischale hat aber noch eine andere Ursache.

Nach Daresté (Nummer des Bulletin de la Société d'acclimation vom Jänner 1884), gibt es in einer sehr grossen Anzahl von Eiern, bevor man dieselben der Bebrütung unterzieht, Schimmel-Sporen oder Mikrobien-Keime. Diese Sporen und diese Keime sammeln sich in der grössten Mehrzahl der Fälle in dem Eileiter der Henne in dem Augenblicke der

Eibildung an. Sie werden durch die Bildung der Schale in dem Ei eingekerkert.

Der gelehrte Forscher ist der Ansicht, dass, wenn die Luft in den Bruträumen erneuert wird, sich die Infectionskeime nicht entwickeln, eine Thatsache, welche seine Versuche klar dargelegt haben. Diese Keime entwickeln sich, wie er behauptet, nur in einer niemals erneuerten Luft, und ihre Entwicklung macht dann früher oder später, zu was immer für einer Epoche der Bebrütung den Embryo absterben. Die Hauptaufgabe der Ventilation bei der künstlichen Bebrütung besteht daher in der Verhütung der Entwicklung aller Ansteckungskeime.

(Fortsetzung folgt.)

Darre mit diphtherischem Character.

Von Lewis Wright.

(Schluss.)

Das sicherste primäre Symptom ist ein gelbliches Secret, das zuerst in kleinen Mengen auftritt, sich aber bald stark vermehrt. Dasselbe haftet ziemlich fest an der Schleimhaut und lässt sich von dieser schwer lösen, wobei dann eine rothe oder selbst blutige Stelle sichtbar wird. Dazu kommt oft ein klebriger Schleim oder Speichel, der die verschiedenen Körperwege verlegt. An den Augen speciell entstehen häufig harte, sphärische Gebilde, die in der Grösse zwischen einem Stecknadelkopfe und einer Pferdebohne variiren. Wenn aber der Krankheitsstoff einmal sich weiter im Körper verbreitet hat, treten secundäre Erscheinungen auf und man findet die Krankheitsproducte in der Form von Knötchen unter der Haut an den Fusssohlen, an den Kopflappen, am Kamme und sonst überall unter der Haut, insbesondere an der Brust; dies wird offenbar durch leichte Hautreize, wie Picken auf den Kopf, Andrücken der Brust an die Sitzstange und Reibung an den Füßen hervorgerufen. In den Gedärmen, der Leber und Lunge können sich auch die Krankheitsproducte ablagern; aber bei genauerer Betrachtung sind diese Knoten stets von jenen der Tuberculose zu unterscheiden. Man hat die Krankheit mit Erfolg durch Impfung auf Hühner, Tauben und Kaninchen übertragen und Professor Walley gelang dies auch bei Schafen.

Ziehen wir nun das eigentliche Wesen der Krankheit in Betracht. Schon vor längerer Zeit sprach Prof. Walley die Vermuthung aus, dass dieselbe durch einen Microorganismus veranlasst werde und sein Assistent, Mr. Grey, Demonstrator für practische Pathologie an

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Mittheilungen des Ornithologischen Vereins in Wien](#)

Jahr/Year: 1885

Band/Volume: [009](#)

Autor(en)/Author(s): diverse

Artikel/Article: [Vom Eierlegen. Mittel dasselbe zu befördern. \(Fortsetzung\) 133](#)